

## Ja, so war es, liebe Menschen

Sie saßen am Abend in ihrem kleinen Backhäuschen um den leeren Tisch herum, denn das Nachteilen, ein paar Pellkartoffeln und der Süßholztee<sup>1</sup>, waren schon aufgezehrt. Sie saßen und hielten Rat. Die Familie war groß, aber sie lebten in Eintracht, und Frohsinn war allen ihren Mitgliedern eigen. Nur die kleine Emilie war eine Ausnahme, sie war für ihre Jahre viel zu ernst.

Sie saßen an diesem Abend lange am Tische, weil die Eltern sich mit den größeren Kindern beratschlagten, ob Mehl leihen oder nicht, denn das ihre war so gut wie aufgezehrt. Alle schwiegen bedrückt. Einem der älteren Brüder schnitt dieses schwere Schweigen ins Herz und, um alle ein bißchen zu erheitern, begann er, unverwüstlich, wie er war, Spaß zu machen. Er wandte sich an die jüngsten Mitglieder der Familie, die den Erwachsenen schon oft mit ihren drolligen Einfällen die Stimmung über Wasser geholfen hatten: „Milchen und Adamchen, wenn wir aber einmal ein Eselchen Brickle-Brick<sup>2</sup> hätten wie in Märchen und wurden auf einmal so reiche Krämer werden, wie Ulmanns sind. Hätten solch eine Bude und hätten einen großen Speicher voll Mehl...“ „Aber Petrus“, unterbrach ihn der Kleinste, Adamchen mit Namen: „Wenn wir 10 reich wären wie Ulmanns, müßte auch die Mutter so dick sein, wie ihre Mutter, die Tante Lene ist, und wie sollte sie dann Öfen setzen gehen bei den Leuten?“ Die Hausfrau arbeitete bei ihrer großen Familie euch als Ofensetzerin im Dorfe. Diese Bemerkung brachte alle zum Lachen, nur die kleine Emilie ließ sich nicht von ihrer Spur bringen. Sie belehrte ihr Brüderchen sehr ernst: „Die Öfen setzen die armen Tanten, so wie unsere Mutter. Und wenn wir reich wären und Ulmanns wären arm, so müßte die Tante Lene uns im neuen lehmsteinernen Häuschen den Ofen setzen.“

Das rief dann noch Heiterkeit hervor, denn erstens konnte sich diese Tante Lene kaum selbst von der Stelle bewegen, so dick war sie, wie hätte sie beim Ofensetzen ausgesehen?!

Die zweite Zumutung aber, daß sie sich sogar, wenn sie plötzlich reich würden, des lehmsteinerne Häuschen als Wohnhaus errichten würden, ließ den Spaßvogel Petrus sogar aufkrähen: „Ki-ke-ri-ki, Adamchen, dann würden wir uns ein backsteinernes Haus bauen, wie es die Krämersleute haben.“

Der älteste Sohn meinte auf die Frage des Vaters, man sollte doch Mehl leihen, Der erwachsene Mensch müßte doch täglich wenigstens etwas Brot haben, ohne das liebe Brötchen ist ja die Arbeit zu schwer. Sie machten gerade Lehmsteine für ihr zukünftiges neues Häuschen, da des alte zusammengefallen war. Das Lehmsteinmachen aber ist eine harte Arbeit.

Plötzlich rutschte die kleine Emilie von Vaters Schoß, auf dem sie saß, herunter. Sie hob ihr Gesichtchen in die Höhe und sagte wie ein mit bitterer Erfahrung belasteter erwachsener Mensch: „Was man leiht, muß man wieder Zurückgaben. Mutter, leiht kein Mehl mehr, sonst reiches ja im nächsten Jahr wieder nicht...“

Das waren die Sorgen eines Kindes, das rund acht Jahre mitgemacht hatte auf der Welt! Im Herbst hätte sie zur Schule gemußt, wenn... wenn sie etwas zum Anziehen gehabt hätte. Keine Ahnung von Winterkleidern und keine Hoffnung auf die Schule.

Im alten Rußland hat man im Herbst das Erntefest gefeiert. Es wurde in verschiedenen Dörfern an verschiedenen Sonntagen gefeiert. Zu diesem Fest wurden Gäste aus dem Nachbardorf eingeladen. Auf dem Festtisch mußte Schafsbraten sein, wenn sonst auch nie im Jahre solch ein Leckerbissen auf den Tisch kam.

---

<sup>1</sup> Süßholz ist ein Wurzelgewächs, das von den Dorfarmen in der Steppe gegraben wurde, um Tee daraus zu kochen.

<sup>2</sup> Dieser Esel konnte im Märchen Gold speien, wenn man „Brickle-Brick“ zu ihm sagte.

Tante Eva, Leihbanks Mutter, halle diesmal auch, wie schwor es ihnen nicht fiel, Verwandte aus dem Nachbardorf eingeladen. Einige fahre hatte sie diese Sitte umgangen, aber es ging einfach nicht mehr, sie waren es den Leuten schuldig. Sie wußte zwar im voraus, was für eine harte Nuß des für sie sein wird. Es fehlte eben an allem. Der Bau des Lehmhäuschens fraß alles auf, was sie nur aufbringen konnten. Dabei konnte sie ihr Handwerk, das Ofensetzen, jetzt nur selten üben, da ihre Kleinste, Annchen, in der letzten Zeit immer krank war.

Die Gäste waren zur Zeit gekommen. Der Braten, wenn's auch kein feiles Stück war, dampfte samt den braun gebratenen Kartoffeln auf dem Tisch. Das Fest wurde im Backhaus abgehalten, da das neue Lehmhaus noch nicht fertig war. Das Backhäuschen aber war klein.

Als die Gäste hinter dem Tisch saßen, rückte die Hausfrau den Tisch so nah, wie nur möglich an die Bank, worauf sie saßen, heran, um sich wenigstens einen Gang freizumachen.

Zum Glück kamen die Gäste auch aus dem Armenviertel des Nachbardorfes, und unter ihnen gab es keine so wohlgenährten Tanten, wie die Frau Krämerin, Tante Lene es war.

Die Großen saßen alle am Tische, die Kinder mußten im Eckchen hinter dem Backofen warten. Die Wohlgerüche von dem Braten fuhren allen mit Macht in die Nase, besonders aber den hungrigen Kleinen, Milchen und Adamchen, hinter dem Ofen. Wie ungerecht das auch war, aber die Kinder mußten warten, bis die Erwachsenen mit den Gästen gegossen hatten. „Das gibt aber einen langen Wart!“ meinte mit einem tiefen Seufzer Milchen zu ihrem Brüderchen und schnupperte mit ihrem kleinen Stupsnäschen nach den verlockenden Düften.

Als die Gäste gegessen hatten und sich erheben wollten, konnten sie nicht hinter dem Tisch hervor, die Hausfrau hatte doch den Tisch zu nah an die Bank herangerückt. Sobald die kleine Emilie von ihrem Beobachtungspunkte hinter dem Ofen diese Beschwerde der Gäste gemerkt hatte, sagte sie: „Schau, Adamchen, schau! Die haben sich so vollgegessen, daß sie nicht hinter dem Tisch hervorkommen!“

Da mußte sich der kleine Adam wieder an die umfangreiche Krämersfrau erinnern und meinte gutmütig: „Die sind jetzt gewiß so dick geworden wie Ulmanns Tante Lene. Ja, Milchen?“ Als aber die Mutter den Tisch weggerückt hatte und die Frauen aufstehen konnten, stellte Milchen enttäuscht fest: „Nein, sie sind so dünn, wie sie waren. Unser Braten hat noch kein Fett angesetzt bei ihnen.“

Der Hausvater fing mit den Frauen ein langes Gespräch über das Wetter an, die Mutter aber beeilte sich, den Kindern die Überbleibsel des Festessens mit zwei Stückchen Brot hinter den Ofen zu bringen.

Als das Schüsselchen leer und mit einer Brotkruste ausgetunkt und die Kinder satt waren, meinte der Kleine: „Mutter, wenn wir mal ein Eselchen „Brickle-Brick“ bekommen, wirst du jeden Tag Braten kochen, ja?“

Die praktische Emilie widersprach: „Jeden Tag für alle Braten machen. Wären wir reich, so würden wir für die ganze Kaftanseecke kochen! Da müßte man ja alle Kühe im Dorf schlechten! Das geht doch nicht, es muß doch auch eine Herde sein!“

Denkt aber nicht, daß solch ein Kind wie Emilie ohne Bildung blieb. Wenn sie auch um zwei Jahre später als ihre Altersgenossen zur Schule kam, so beendete sie dennoch vier Klassen. Nach der Schule erlernte sie das Handwerk ihrer Mutter und arbeitete einige Jahre mit ihr zusammen. Dann kam die Revolution, und jetzt stand ihr der Weg offen!

Mit ihrem praktischen Sinn war sie später ein gesuchter Wirtschaftsleiter. Mit ihrem offenen Charakter, der Gewohnheit, jedem die Wahrheit unbemäntelt ins Gesicht zu sagen, brachte sie einen manchen Tunichtgut auf den Weg eines ehrlichen Sowjetbürgers.